

GANDHĀRA UND OSTTURKISTAN

Die alte Landschaft Gandhāra war etwa bis zum 10.—11. Jhdt. n. Chr. indisches, von indischen Stämmen bewohntes Land¹. Sie umfaßte den heutigen Distrikt von Peshāwur im Pandschāb mit der gleichnamigen Stadt, dem alten Puruṣapura, das Tal des Kābulflusses und die alten Landschaften Kapiśa im Westen und Udyāna im Norden, mit jenen Tälern, die heute Bunēr, Swāt, Pandschkorah und Badschaur benannt sind. Unter dem Namen Gandhāra kann man also das Gelände zwischen den Südufern des Kābulflusses und den Gipfeln der Ketten des Hindukusch zusammenfassen.

Dieses Land war die Schwelle Indiens, denn die alte Königstraße, Strabos ὁδὸς βασιλική, führte über Peshāwur durch die Eisenpforten des Chaiberpasses nach Kābul, Bāmiān und Balkh im Nordwesten, nach Ghazna usw. im Südwesten; bei der ungeheuren Bedeutung, die in jenen frühen Zeiten der Überlandverkehr nach und von Indien besaß, ist es begreiflich, daß dieses Gebiet ein Brennpunkt des geistigen Lebens Nord-Indiens wurde. Hier entstand denn auch das erste indische Alphabet, und der größte Sanskrit-Grammatiker, Pāṇini, ist hier geboren worden.

Der Einfall Alexanders des Großen in Indien war nicht bloß ein folgenloser Streifzug, sondern der Anfang eines für den ganzen Orient wichtigen Zeitalters. Seine Nachfolger, und nach ihnen kühne hellenische Abenteurer, gründeten in Baktrien und in Nordindien Königreiche, die hellenische Kultur und Kunst pflegten und deren letztes erst kurz nach Beginn unserer Ära zu Grunde ging.

Die indische Bevölkerung war, wir wissen nicht in welchem Grade, mit Hellenen und Makedonen vermischt; eine Mischung, die sich um so leichter vollzog, als die Inder Gandhāras nicht zu jenen Stämmen der Ārya² gehörten, die durch Mischung mit den schwarzen Urbewohnern Indiens den Namen „Inder“ zwar mit Recht führten, aber ihre ethnische Verwandtschaft mit den Hellenen beeinträchtigt hatten.

Jedenfalls aber lebten diese Stämme unter den Einflüssen der antiken Kultur und Kunst und die Münzen der hellenischen Könige, die ziemlich häufig gefunden werden, sind oft durch größte Schönheit und technische Vollkommenheit der Prägung ausgezeichnet.

Schon in der letzten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts machte der Buddhismus unter den hellenischen und hellenisierten Einwohnern dieser Gegenden Fortschritte und als die hellenische Herrschaft in Baktrien um 130 v. Ch. dem Ansturm der aus dem Norden vordringenden Indoskythen erlag, übernahmen diese neuen Eroberer die Kultur der Unterworfenen. Jedenfalls finden wir im ersten nachchristlichen Jahrhundert in Gandhāra eine eigentümliche religiöse Kunst festen Stiles, die den Formenschatz der antiken Welt übernommen, ihn buddhistisch umgedeutet und mit indischem Geiste erfüllt hatte. Ganz analog den Vorgängen in Westeuropa, wo um dieselbe Zeit unter Umdeutung der antiken Formen die christliche Antike entstand, um später eine Grundlage für die Kunst der westlichen Völker zu werden, entstand hier aus denselben Elementen die buddhistische Antike, die die Grundlage werden sollte für die religiöse Kunst aller buddhistischen Völker Asiens, einschließlich Chinas und Japans.

Erst die Gandhāraschule schuf, nach dem Vorbilde des Apollon oder Dionysos, den Typus des Buddha, der in allen buddhistischen Ländern Asiens nachgebildet wurde — eine Schöpfung, zu deren Gestaltung es den frühen indischen³ und chinesischen Künstlern sowohl an fruchtbarem künstlerischen Geist, wie an technischem Können gemangelt zu haben scheint. Aber neben der Gestalt des Buddha stehen so zahlreiche andere Entlehnungen aus der Gandhāra-Kunst, mehr oder minder umgedeutet und in indischer, später ostasiatischer Art, umgearbeitet, daß man die buddhistischen Kunstübungen der Inder wie der Chinesen ohne Kenntnis dieser hellenistisch-indischen Mischkunst nicht verstehen kann. Die buddhistische Kunst ist zunächst in allen buddhistischen Ländern ebenfalls eine von Gandhāra aus mächtig beeinflusste Mischkunst.

¹ Früher als andere Inder finden wir die Gandharer in hellenischen und westasiatischen Quellen erwähnt. Die Satrapienlisten des Darius zu Behistun und Naqš-i-Rustem erwähnen Gandaria neben Indien; Hekataeus nennt sie Γάνδαραι Ἰνδῶν ἔθνος und auch Strabo und Ptolemäus rechnen *Gandaritis* (oder *Gandaritis*) und die *Gandarae* zu den indischen Ländern und Völkern. Der alte indische Name des Landes war Sindhu Gandhāra; die alten Städtenamen sind indisch. Nach dem Niedergang der Indoskythen und dem Erlöschen des Buddhismus finden wir wieder brahmanische Hindu-Könige in Kābul; erst die Eroberung des Landes durch den Islam und die

Einwanderung der Afghanen haben Gandhāra zu einem ostiranischen Lande gemacht (10.—11. Jhdt.).

² Die Ārya waren die Träger der indischen Kultur, nicht die Schwarzen, und es mutet merkwürdig an, wenn die neuen Mischrasen den auf indischem Boden unvermischt gebliebenen Stämmen des alten Kulturvolks den Namen der *mleccha* beilegen!

³ Auf den primitiven älteren Bildwerken der Inder wird der Buddha durch einen Thronstuhl mit darüber stehendem Sonnenschirm als Zeichen königlicher Würde dargestellt.